XII. JAHRGANG № 23 8. JUNI 1912

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Infolge Abreise nach Amerika ist die Stelle eines Verkäuferehepaares bei der Konsumgenossenschaft **Spiez** auf 1. August 1912 neu zu besetzen. Ehepaar ohne Kinder bevorzugt. Gefl. Offerten an den Präsidenten der Genossenschaft.

Gesucht für ein Verkaufslokal im Bezirk Uster, Umsatz zirka Fr. 55,000, eine tüchtige, in der Lebensmittel- und Mercerie-branche bewanderte und gewandte Verkäuferin, vorzugsweise mit ital. Sprachkenntnissen. — Kleinere Wohnung vorhanden. Eintritt spätestens Mitte Juli. Anmeldungen, mit Zeugnisabschriften vermittelt unter Chiffre A. K. D. der Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Angebot.

Ein gesunder, kräftiger Familienvater sucht auf 1. August Stelle als Magaziner. Offerten sind zu richten an Jakob Gubler, Rüetswil, Neutal (Kt. Zürich).

Kaufmann, Anfang 30er Jahre, bilanzfähiger Buchhalter, in allen Bureauarbeiten, sowie in der Kolonialwaren-, Weine- und Droguenbranche versiert, und schon seit längerer Zeit in leitender Stellung, **sucht passende Stelle** in grösserm Konsumverein. Ia Referenzen zu Diensten. Gefl. Offerten befördert unter Chiffre M. F. 50 der Verband schweiz. Konsumvereine.

Tüchtige, branchekundige und kautionsfähige Frau mit prima Referenzen sucht auf 1. Juli, eventuell später, Stelle in grösserem Konsumverein. Offerten unter Chiffre D. D. 1821 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Seriöse Tochter von 24 Jahren, deutsch, italienisch und französisch sprechend, im Rechnen und Schreiben durchaus bewandert, sucht Stelle in grossem Konsumverein als I. Verkäuferin. Offerten unter Chiffre L. G. 146 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Kochfett und Kokosfett „Union“

sollten bei den heutigen teuren Butter- und Schmalzpreisen in keinem Kon-sumladen fehlen

An die tit. Verwaltungen der Konsumvereine richten wir die höfliche Bitte, bei Bedarf von Arbeitskräften die Angebote auf dem „Genossenschaftlichen Arbeitsmarkt“ bestens zu berücksichtigen.

Die Verwaltungskommission des V.S.K.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Buchdruckerei und Bureauartikel

Den tit. Vereinsverwaltungen empfehlen wir uns zur Anfertigung von Drucksachen aller Art wie:

Organische Reglemente für Kommissionen etc., Krankenkassen-Reglemente etc. Verwalter-Reglemente, Verkäuferinnen- und Dienst-Reglemente für Angestellte Besoldungs-Regulative, Reglemente für Milchlieferanten, Lieferanten-Verträge
Illustrierte Prospekte und Festschriften

Einkaufsbüchlein diverser Systeme, Anteilscheine Anteil-Guthabenbüchlein, Sparkassa-Reglemente Sparkassa-Büchlein, Obligationen, Statuten

Schemata für Mitgliederverzeichnisse, Registrierkarten, Bestellscheine, Retourscheine, Lieferungsscheine, Warenbücher, Warenlagerkarten, Formulare und Schemata für Bäckereien, Molkereien, Brennmaterialien und Schlächtereien

Buchhaltungs-Bücher, Plakate, Papiersäcke

Jahresberichte, Mitgliederkarten, Einladungskarten, Inventurbögen, Memoranden Briefbogen, Couverts, Wechselformulare, Quittungsformulare, Waren-Etiketten

Muster stehen zur Verfügung ▫ Prompte und gute Ausführung

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XII. Jahrgang | Basel, den 8. Juni 1912 | No. 23

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.— p. Jahr, Fr. 2.50 p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 p. Jahr.

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Die Entwicklung der Verbandsvereine im Jahre 1911. — Zur XXIII. Delegiertenversammlung. — Die Konsum-Genossenschaftsbewegung im Berner Oberland. — Ist die schweizerische Schuhindustrie an die Scholle gebunden? — Gegen die Schuhfabrik. — Die vierte Generalversammlung der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine in Bern. — Jahresbericht schweiz. Konsumverwalter. — **Aus unserer Bewegung:** Lebensmittelverein Zürich. — **Verbandsnachrichten:** Delegationen befreundeter ausländischer Genossenschaftsverbände.

Die Entwicklung der Verbandsvereine im Jahre 1911

Die Resultate der Verbandsstatistik pro 1911 sind nun festgestellt und finden sich auf der nachfolgenden Tabelle vereinigt:

	1911	1910		Zunahme absolut	Zunahme in Prozenten
1. Zahl der Verbandsvereine	**349**	328	+	**21**	6,40
2. Zahl der in der Statistik berücksichtigten Vereine	**319**	301	+	**18**	5,98
3. Zahl der Mitglieder	**224,231**	212,322	+	**11,909**	5,61
4. Zahl der Läden	**1,081**	993	+	**88**	8,86
5. Zahl der Gemeinden mit Läden	**498**	489	+	**9**	1,84
6. Zahl der Angestellten	**4,056**	3,752	+	**304**	8,10
	Fr.	Fr.		Fr.	
7. Summe der Bezüge (Umsatz)	**109,813,323.—**	100,212,608.—	+	**9,600,715.—**	9,58
8. Bilanzsumme	**63,188,212.—**	58,464,864.—	+	**4,723,348.—**	8,08
9. Total des Nettoüberschusses	**9,291,012.—**	8,500,174.—	+	**790,838.—**	9,30
10. Genossenschaftsvermögen (Reserve- und andere Fonds)	**9,135,083.—**	8,104,272.—	+	**1,030,811.—**	12,72
11. Betrag der Rückvergütungen	**7,533,550.—**	6,973,335.—	+	**560,215.—**	8,03
12. Betrag der eingezahlten Anteilscheine	**3,641,104.—**	3,252,895.—	+	**388,209.—**	11,93
13. Betrag der entrichteten Steuern und Patente	**452,307.—**	411,361.—	+	**40,946.—**	9,95
14. Durchschnittsumsatz pro Verein	**344,242.—**	332,934.—	+	**11,308.—**	3.40
15. Durchschnittsumsatz pro Laden	**101,585.—**	100,919.—	+	**666.—**	0,66
16. Durchschnittsumsatz pro Mitglied	**489.73**	471.99	+	**17.74**	3,76

In dieser Tabelle sind 13 Vereine, die ihre erste Jahresrechnung noch nicht abgeschlossen haben, die auf Ende 1911 ausgetretene Genossenschaftsapotheke von Lausanne, der Konsumverein Mühleholz-Schaan im Fürstentum Lichtenstein, die 4 Genossenschaftsapotheken und 2 Genossenschaftsschuhmachereien, 7 Vereine (Ardon, Courtelary, Ober-Gerlafingen, Pfäffikon-Hittnau, Poschiavo, Ried-Mörel, Vendlincourt), die für 1910 und 1911 gar keine, und 2 Vereine (Novazzano und Rebstein), die 1910 keine und 1911 nur ungenügende Angaben lieferten, nicht inbegriffen. Bei den übrigen 319 Vereinen sind für 291 die endgültigen, für 10, deren Angaben nicht ganz genau sind, die vorläufigen und für 18, die den Fragebogen noch nicht eingesandt (Bremgarten [B.], Buus, Chaux-de-fonds [S. d. c.],*) Dombresson, Epesses, Gebenstorf, Grandson, Gurtnellen, Luterbach, Malans, Malleray, Noiraigue, Porrentruy, Schwyz, Travers, Villeneuve, Villeret) oder ungenügend ausgefüllt haben (Flumenthal-Hubersdorf), um eine annähernd richtige Vergleichung der Gesamtresultate gegenüber dem Vorjahre vornehmen zu können, die Zahlen von 1910 eingesetzt.

*) Seither eingegangen.

DIE JUNGFRAU VON JNTERLAKEN AUS

Zur XXIII. Delegiertenversammlung.

Zahlreich wie noch nie werden sich unsere Delegierten, zum Teil nebst Angehörigen und nicht stimmberechtigten Genossenschaftsmitgliedern, sowie die Vertreter der befreundeten ausländischen Genossenschaftsverbände zu unserer XXIII. Generalversammlung in Interlaken einfinden.

Wenn auch diese zahlreiche Teilnahme nicht ausschliesslich auf die zur Verhandlung kommenden Verbandsgeschäfte zurückzuführen ist, sondern auch zum Teil durch die vom Festort und dessen Umgebung zu gewärtigenden Darbietungen und Veranstaltungen beeinflusst worden sein mag, so ist doch nicht zu verkennen, dass der diesjährigen Delegiertenversammlung eine ganz hervorragende Bedeutung zukommen wird. Wenn auch nicht viel Traktanden vorliegen und die meisten sich als regelmässig wiederkehrende gesetzliche oder statutarische Formalgeschäfte charakterisieren, so gibt doch der Antrag der Verbandsbehörden, die notwendigen Kredite für die Errichtung einer genossenschaftlichen Schuhfabrik zu bewilligen, der Interlakener Delegiertenversammlung ihr besonderes Relief. Die in grösserem Umfange betriebene Eigenproduktion durch und für die schweizerischen Konsumenten, ein so lange schon gepredigtes und gewünschtes, auch oft durch Resolutionen früherer Delegiertenversammlungen angestrebtes Ziel, soll nun endlich in diesem Produktionszweige aus dem Stadium der Wünsche und Hoffnungen, sowie der Drohungen und Resolutionen herausgelangen und greifbare Gestalt annehmen.

Wenn es sich, wie nach dem bisherigen Gange der Vorbereitungen zu schliessen gewesen wäre, in Interlaken nur noch um eine rein formelle Zustimmungserklärung gehandelt hätte, würde der Beschlussfassung von Interlaken eine besondere Bedeutung zufallen, um so mehr noch dann, wenn, wie es nun den Anschein hat, die vorgeschlagene Lösung gegen lokalpatriotische Einwendungen geschützt werden muss. Hoffen wir, dass auch nach dieser Richtung unsere Delegierten gut beraten sein mögen, damit dem ersten Schritte auf dem Gebiete der Eigenproduktion bald weitere folgen können, zum Wohl unserer Verbandsmitglieder im speziellen und unserer nationalen schweizerischen Volkswirtschaft im allgemeinen.

Neben diesem Traktandum, das den Markstein unserer Tagung bilden wird, auch wenn es nicht durch lange Reden pro und contra herausgehoben werden sollte, — der Worte sind genug gewechselt, lasst uns nun Taten sehen — fallen die andern Beratungsgegenstände etwas ab; so die Behandlung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung, trotzdem sie von vieler Arbeit aber auch von vielen Erfolgen zu berichten wissen, so das Referat über die Revision der Normalstatuten, das diesmal nur informatorischen Charakter haben soll und so auch die von den Verbandsvereinen gestellten Anträge.

Der Antrag Aarau will eine Wirtschaftsgebietsstreitfrage vor das Forum der Delegiertenversammlung bringen, die, falls sie im Sinne des Antragstellers gelöst werden sollte, eine ganz andere Orientierung unserer Verbandsvereine im gegenseitigen Verhalten unter sich zur Folge hätte.

Der Antrag Biel bewegt sich in der Richtung, die vom Verbande bereits letztes Jahr eingeschlagen wurde, alle Freunde einer niedereren Zollbelastung in der Schweiz zum einheitlichen Handeln zu sammeln. Luzern will, dass die Vorteile des neuen Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes weiteren Bevölkerungsschichten zu Teil werden sollen, dadurch, dass die Konsumvereine, unter Benutzung der ihnen eigenen Vorteile, die Krankenversicherung ebenfalls organisieren sollen, und die Genossenschaftsschuhmacherei Zürich verlangt in drei gesonderten Anträgen verschiedene Massnahmen bei der Schuhfabrikation und Schuhvermittlung, denen zum Teil ohne weiteres entsprochen werden kann, während andere dieser Vorschläge heute undurchführbar sind. Einer unerfreulichen Debatte über die Verhältnisse zwischen Konsumgenossenschaften und Aktienkonsumvereinen am gleichen Platze könnte der Antrag Lausanne rufen, wenn sich die Antragsteller nicht mit dem Vorschlage des Aufsichtsrates befreunden könnten, der die hier anschliessende Frage von einem allgemeinen Standpunkte aus, nämlich von dem der Einheitlichkeit unserer Bewegung, zu behandeln vorschlägt und ihr keine Spitze gegen die Aktien-Gesellschaft geben will. Hoffen wir, dass auch die Delegierten von diesem mehr versöhnenden als trennenden Bestreben geleitet sein mögen.

Eine besondere Bedeutung verleihen der Tagung in Interlaken auch die zahlreichen Delegationen der ausländischen Genossenschaftsverbände, die, wenn sie uns von ihren Kämpfen und Erfolgen berichten werden, uns Vorbild und Ansporn zugleich sein werden, in der weiteren Entwicklung, Ausdehnung und Kräftigung unserer Bewegung nicht zurück zu bleiben, die aber zugleich nicht nur uns, sondern auch den uns noch fernstehenden Kreisen beweisen sollen, dass die Genossenschaftsbewegung wie ihr Antipode, der Kapitalismus, sich über alle Kulturländer erstreckt und dass bei aller Hochhaltung des nationalen Gedankens, eine eingreifende Besserung unserer sozialen Verhältnisse nur durch Stärkung der genossenschaftlichen Organisation in allen Ländern der Weltwirtschaft ermöglicht werden kann. Ob auch die eingeladenen kantonalen und kommunalen Behörden durch Ab-

ordnung von Delegationen unserer Bewegung ihre Sympathie beweisen werden, ist uns zur Zeit, da wir dies schreiben, noch nicht bekannt.

Die Entwicklung die unser Verband seit Neujahr genommen hat, ist eine durchaus erfreuliche; der Ausschuss des Aufsichtsrates wird unmittelbar nach der Delegiertenversammlung in der Lage sein, eine grössere Anzahl von Aufnahmen (Fusio, Riva-San Vitale, Genesterio, Arzo, Seftigen, eventuell auch Mendrisio, Riddes, Breuleux, Jenaz etc.) zu vollziehen; der Verbandsumsatz bewegt sich wieder in steigender Richtung; der Mehrumsatz im Monat Mai wird allein über 500,000 Fr. mehr betragen als im Vorjahre; hoffen wir, dass auch die Ergebnisse unserer Delegiertenversammlung diese erfreuliche Entwicklung noch verstärken mögen.

Zum Schlusse sprechen wir auch die Hoffnung aus, dass alle die festlichen und fröhlichen Veranstaltungen, die unser Verbandsverein in Interlaken, Dank auch dem weitgehenden Entgegenkommen der Kursaalverwaltung und der Transportanstalten, uns zu bieten in der Lage sein wird, vom schönsten Wetter begünstigt sein mögen, damit auch nach dieser Richtung hin die Delegiertenversammlung in Interlaken unseren Gästen, Freunden und Mitarbeitern in freundlicher Erinnerung bleiben möge.

Die Konsum-Genossenschaftsbewegung im Berner Oberland.

Im Juni 1911 beschloss die Delegiertenversammlung des V. S. K. die Anmeldung der Konsumgenossenschaft von Interlaken und Umgebung zu berücksichtigen und die Delegiertenversammlung pro 1912 in Interlaken, im weltberühmten Bödeli, abzuhalten. Dieser Beschluss verursachte bei den Genossenschaftern von Interlaken nicht nur grosse Freude, sondern auch Dank für das Zutrauen und für die Anerkennung, die in diesem Beschlusse liegt.

So wird denn das Berneroberland am 8. und 9. Juni dieses Jahres zum ersten Male seit Bestehen des Verbandes die Delegierten der im Verbande organisierten schweizerischen Konsumvereine und Genossenschaften bei sich auf Besuch haben und zwar gerade in der Visitestube. Dieser Anlass mag geeignet sein über die Genossenschaftsbewegung im Berneroberland Umschau zu halten und den werten Kollegen darüber mitzuteilen, was aus den zur Hand liegenden Akten bekannt ist.

Die erste Gründung eines Konsumvereins im Berneroberland hat jedenfalls Interlaken zu verzeichnen, indem hier schon in den 60er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein solcher gegründet worden ist, aber nach einigen Jahren wieder einging, d. h. von einem Privat-Kaufmann erworben und weiter betrieben wurde. Gegenwärtig hat im betreffenden Gebäude das Warenhaus Knopf von Bern eine Filiale im Betrieb.

In den 70er und 80er-Jahren bestanden in Oberhofen und Hilterfingen vorübergehend Vereinsbäckereien und Vereinigungen zur Vermittlung von Lebensmitteln, die aber nicht nach den heutigen Prinzipien organisiert waren und deshalb nur kurzen Bestand hatten. Hohe Dividenden soll damals das Losungswort gewesen sein!

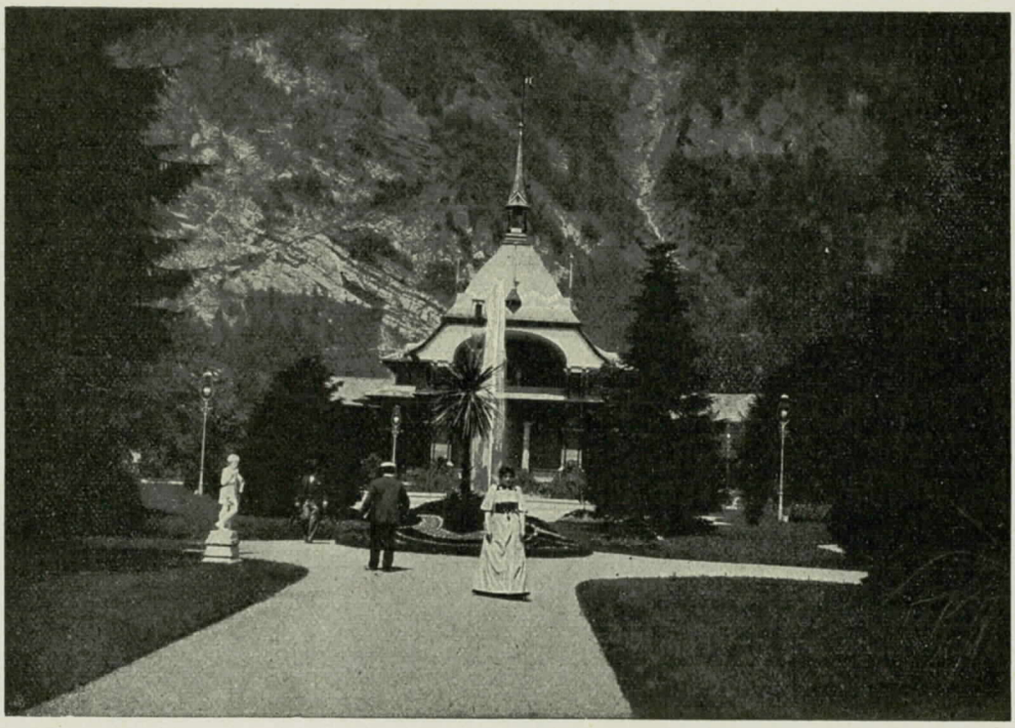
Als dann im Jahre 1890 einige Eisenbahnbeamte in Interlaken im Bahnhof einen «Laden» einrichteten, eine Anzahl Aktien im Werte von Fr. 5.— ausgaben, gemeinschaftlich Lebensmittel kauften und alle Samstag Abend an die Mitglieder abgaben, glaubten viele, Grosses erreicht zu haben. Dass aber die Sache nur kurzen Bestand haben konnte und auch hatte, rührt daher, dass die Zahl der Mitglieder beschränkt war, indem nur Eisenbahner sich beteiligen konnten und nur an Samstagen Waren abgegeben wurden, die Woche durch aber selten jemand das Magazin betrat, sodass die Mäuse ungestört ihr Wesen treiben konnten und die Mitglieder häufig gezwungen waren, in der Zwischenzeit bei Krämern Einkäufe zu machen; der grösste Fehler aber wurde damit gemacht, dass den Mitgliedern gestattet wurde, monatlich statt baar zu bezahlen. Die Krämerei dauerte 2 Jahre und endigte mit dem immerhin noch günstigen Resultat, dass den «Aktionären» das einbezahlte Kapital zurückerstattet werden konnte.

Einige Jahre später wurde von mehreren Mitgliedern des Grütlivereins und der Arbeiterunion die **Konsumgenossenschaft Unterseen** gegründet.

Leider können wir von dieser Genossenschaft nicht viel schönes und gutes sagen. Schon die Gründung im Jahre 1900 war verfehlt, überstürzt. Die Genossenschaft wurde gegründet, nur um das eingegangene Geschäft des Thuner Konsumvereins weiterzubetreiben. Von Anfang an schwach an Mitgliederzahl und noch schwächer an Garantiekapital, konnte die Genossenschaft unmöglich von langer Dauer sein. Zudem war in jener Zeit das Kreditieren in vollster Blüte und auch der Vorstand war gezwungen, wollte er nur einigermassen einen Umsatz erzielen, zu diesem verwerflichen Mittel zu greifen. Trotzdem erreichte der Höchstumsatz im Jahre blos 12,000 Fr. Wie mit einer solchen Umsatzziffer der Mietzins, der Lohn für die Ladentochter und noch sogar Prozente ausbezahlt werden konnten, ist uns zur Stunde noch unerklärlich. Und so ging es denn, wie es jedem derartigen Unternehmen gehen muss. Im Jahre 1904, nach kaum 4-jährigem Bestehen, musste liquidiert werden. Der genossenschaftliche Gedanke war noch zu wenig in der Bevölkerung eingedrungen, als dass er feste Wurzeln fassen konnte. Trotzdem diese Genossenschaft nur ein Scheindasein fristete, hatten doch die Spezierer eine grosse Angst und führten ihre Prozentscheine ein, freilich nur so lange als der Verein auf der Bildfläche war. Als die Genossenschaft erloschen, langte es auch hier nicht mehr dazu, Prozente zu verteilen.

So sehen wir denn, war auch die Genossenschaft noch so arm und klein, ein guter Kern war doch dabei. Und dieser Kern ist gewachsen, hat seine Keime getrieben, um als starker Baum im Jahre 1907 als jetzige **Konsumgenossenschaft Interlaken** neu zu erstehen. Und neues Leben blühte aus den Ruinen!

Das Zustandekommen der jetzigen Konsumgenossenschaft von Interlaken ist der Entschlossenheit, dem Wagemut und der Energie einiger weniger Eisenbahnbeamter zu verdanken, die allerdings mit anerkennenswerter Hilfe und Unterstützung rühriger und weitblickender Mitglieder der Arbeiterorganisationen im Dezember 1906 die Initiative zur Gründung ergriffen und die vorbereitenden Arbeiten derart för-



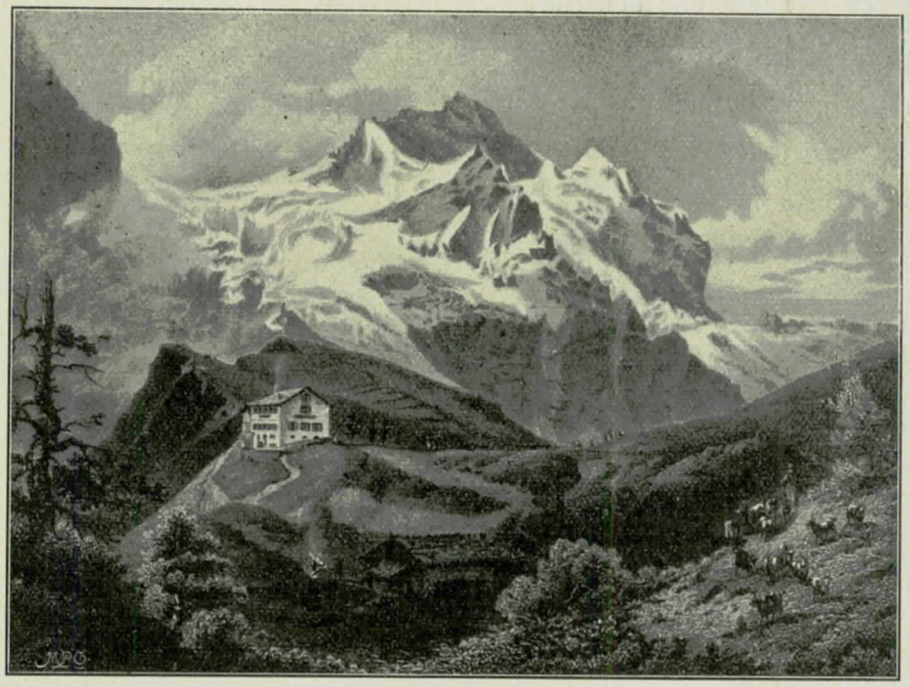
Kursaal in Interlaken

derten, dass auf 1. Oktober 1907 bei einem Bestande von 101 Mitgliedern der erste Laden eröffnet werden konnte. Wie sehr diese Gründung einem wirklichen Bedürfnis entsprochen hat, beweist der Umstand, dass schon im November 1909 in Bönigen auf gestelltes Verlangen, eine Filiale gegründet werden konnte. Die Zahl der Filialen ist schon jetzt, nach $4^1/_2$-jährigem Bestande auf 4 angewachsen, nämlich: Bönigen, eröffnet 1909, Matten 1910, Unterseen 1911 und Ringgenberg 1912.

Eine weitere Filiale (Grindelwald) ist gegenwärtig in Vorbereitung und wird voraussichtlich in kurzer Frist ebenfalls zur Tatsache werden.

Die im Oktober 1910 eröffnete, oben erwähnte Filiale ist verbunden mit der Bäckerei, die käuflich erworben und auf eigene Rechnung weiter betrieben, gegenwärtig durch einen Neubau vergrössert wird, der eine zweite modern eingerichtete, mit Dampfbackofen versehene Bäckerei, Keller, Warenmagazin, Mehlmagazin und 2 Bureaux enthalten wird.

Lauterbrunnen mit Staubbach



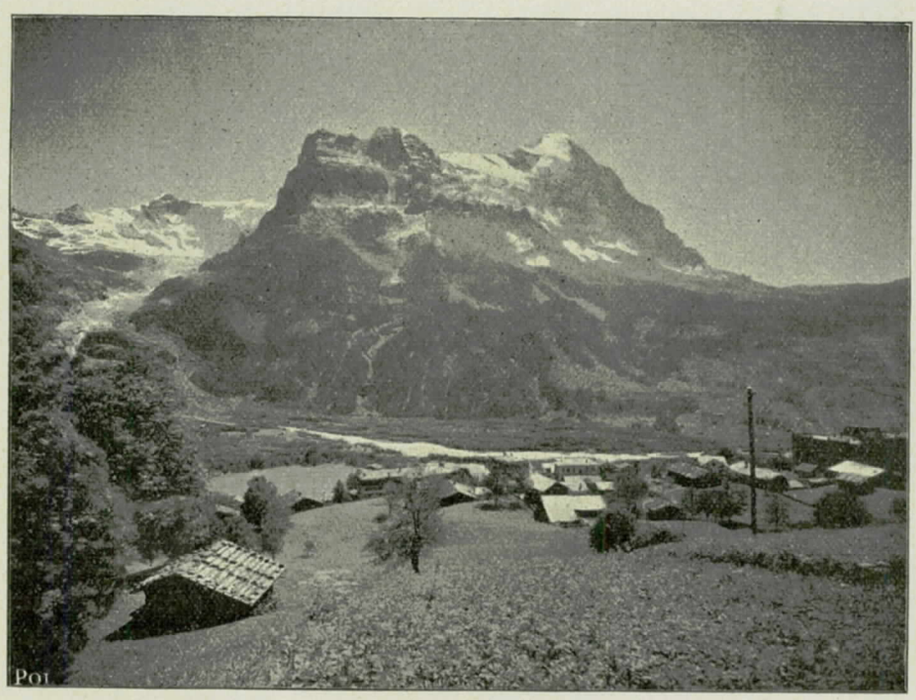
Eigergletscher

Dieser Neubau ist durch die starke Inanspruchnahme der jetzigen Bäckerei, die auf dem Maximum ihrer Leistungsfähigkeit angelangt ist, durch den Mangel eines genügend grossen, richtig konstruierten Warenmagazins und die Verkehrszunahme in der Filiale Matten zur absoluten Notwendigkeit geworden. Hoffentlich kann derselbe auf nächsten September bezogen werden.

Die Entwicklung der Genossenschaft zeigen folgende Zahlen:

Betriebsjahr	Mitgliederzahl	Umsatz	Rückvergütung	%	Reservefonds
1907/08	152	46,588. 77	2,009. 40	6	750. —
1908/09	213	71,650. —	3,687. 25	6	1,000. —
1909/10	333	106,540. —	5,642. 25	6	1,250. —
1910/11	453	186,297. 21	9,352. 60	6	2,500. —

Wenn auch momentan, infolge der raschen Entwicklung und der Kosten des Neubaus, die finanziellen Hilfsmittel der Genossenschaft etwas knapp sind, kann doch mit froher Zuversicht gesagt werden, die Zukunft der Konsumgenossenschaft Interlaken



Grindelwald

und Umgebung wird ihren Gründern und Befürwortern und nicht den Gegnern und den Nörglern Recht geben.

Aber nicht nur in Interlaken und im Bödeli, sondern im ganzen Berneroberlande herum, vom Oberhasli bis nach Steffisburg und Zweisimmen hat das Genossenschaftswesen gutes, fruchtbares Erdreich gefunden. Es hat ein Blühen und Gedeihen, ein Dehnen und Wachsen der Genossenschaften, ein Eifer und eine Begeisterung eingesetzt, die jedem wahren Freunde der Sache eine grosse Freude bereiten müssen.

Halten wir ein wenig Umschau:

Einer der ältesten Konsumvereine des Oberlandes ist der Konsumverein **Allmendingen,** der am 2. Dezember 1899 gegründet wurde, sich seither aus ganz bescheidenen Anfängen zu schöner Blüte emporgearbeitet hat und über den uns folgendes berichtet wird:

Das Misstrauen, das ihm anfangs hindernd im Wege stand, ist nach und nach geschwunden, und heute zählt er solche zu Mitgliedern, die vor zehn Jahren um keinen Preis für unsere Sache zu haben gewesen wären. Die Mitgliederzahl hat sich seither versechsfacht und der Warenumsatz ist von Fr. 8273.89 auf Fr. 85,851.62 gestiegen. Um Fr. 2854.85 ging mit Neujahr 1900 der Laden zu Allmendingen mit dem vorhandenen Mobiliar und den Warenvorräten in unsern Besitz über und am 30. Sept. 1911 hatten wir ein Warenlager von Fr. 30,480.60. Der Verband schweiz. Konsumvereine leistete uns damals vorzügliche Dienste, denn ohne einen Rappen Anzahlung überliess er uns die Vorräte und auch seither ist er uns in verdankenswerter Weise entgegengekommen.

Ueber den Entwicklungsgang während den zehn Jahren gibt am besten folgende Zusammenstellung Aufschluss:

Betriebsjahr	Mitgl.-zahl	Total-Umsatz	Monats-Durchschnitt	Betriebs-Ueberschuss	Rückvergütungen %	Rückvergütungen Fr.
1900	39	8,273.89	919.21	348.04	3	111.35
1910/11	223	85,851.62	7,154.30	6,629.49	7	5,286.55
					Total seit Gründung	29,056.57

In den zwölf Jahren konnten wir unsern Mitgliedern die schöne Summe von rund Fr. 30,000 zurückerstatten, die andernfalls in die Taschen einiger Krämer geflossen wären, und konnten dennoch nahezu Fr. 10,000 Reserven sammeln.

Infolge der grossen Zunahme des Verkehrs mussten wir uns für das Depot Allmendingen um ein neues Heim umsehen und entschlossen uns zum Bau eines eigenen Gebäudes. Dieses wurde vor Jahresfrist bezogen. Es ist ein schmuckes Bernerhaus, an dem alle Mitglieder ihre Freude haben können.

Wir haben im Laufe der Jahre unsern Wirkungskreis bedeutend ausgedehnt und vermitteln heute nebst allen gebräuchlichen Lebensmitteln auch Futterartikel, Briketts, Bürstenartikel, Seilerwaren, Manufakturwaren, Mercerie, Bonneterie, Quincaillerie und Schuhwaren. Unsere Mitglieder verteilen sich auf die Ortschaften Allmendingen, Neufeld, Buchholz, Amsoldingen, Höfen und Stocken.

Im gleichen Jahre ist die Konsumgenossenschaft von **Steffisburg** gegründet worden. Leider ist über diese Gründung nichts genaues bekannt und die drei ersten Jahresberichte sind nicht mehr vorhanden. Immerhin können über die Entwicklung dieser gut fundierten Genossenschaft folgende Zahlen mitgeteilt werden:

Jahr	Mitgl.-Zahl	Anteil-scheine	Waren- und Marken-Umsatz	Rückverg. an Mitgl. %	Rückverg. an Mitgl. Betrag	Stand des Reservefonds	Stand der Sparkasse
1900	30	242.—	7,742.42	4	104.—	—.—	—.—
1911	635	5,371.45	258,284.72	—	17,500.—	15,700.—	33,088.34

Ueber die Konsumgenossenschaft **Dürrenast und Umgebung** kann folg. Bericht abgegeben werden:

In den 12 Jahren unseres Bestehens haben wir für Fr. 537,613.— Waren vermittelt und Fr. 31,481.75 an unsere Mitglieder rückvergütet, sowie einen Reservefonds von Fr. 10,727.60 (inkl. letztjährige Zuweisung) angelegt. In barem Gelde wurde uns anvertraut (Bestand 1. Oktober 1911): durch die Sparkasse Fr. 14,510, durch die Obligationen Fr. 18,970. Ferner weist das Liegenschaftenkonto einen Buchwert von Fr. 79,950.39 auf, mit einer Grundsteuerschatzung von Fr. 72,310.

Jahr	Mitgl.-Zahl	Umsatz	Betriebsüberschuss	Reservefonds	Rückvergütung
1900	43	2,660.—	—.—	—.—	—.—
1902	40	5,819.—	11.25	—.—	—.—
1904	41	19,031.08	1,686.49	—.—	—.—
1911	260	120,325.77	10,606.39	8,427.60	6,916.54

Dies in kurzen Zügen die Entwicklung eines Bäumchens, das in die Trümmer des 1899/1900 liquidierten Konsumvereins Thun und Umgebung gepflanzt worden ist. Es hat tiefe Wurzeln geschlagen und viele fühlen sich wohl unter seinen Zweigen.

Unser heutiger Verbandsverwalter Herr B. Jäggi hat 1899 in Thun mit den Worten: «In dem Glauben, dass das Genossenschaftswesen in Zukunft im Berneroberland wachse, blühe und gedeihe, nehme ich Abschied vom schönen Berneroberland», von uns Abschied genommen, und diese Ahnung ist in Erfüllung gegangen. Und die Genossenschafter der Schweiz sind heute auf das Genossenschaftswesen im Berneroberland jedenfalls besser zu sprechen, als vor einem Dezenium.

Der Konsumverein **Uetendorf** bei Thun wurde im Jahre 1906 gegründet. Im November 1906 wurde der Laden mit 28 Mitgliedern eröffnet. Im ersten Geschäftsjahr — 1. Nov. 1906 bis 1. Okt. 1907 — erzielten wir einen Umsatz von rund Fr. 19,000 und die Mitgliederzahl stieg auf 51. Im letzten, also im fünften Geschäftsjahr zählten wir 213 Mitglieder und hatten einen Umsatz von Fr. 102,700. Im ersten Semester unseres neuen Geschäftsjahres haben wir einen Umsatz von Fr. 61,000 zu verzeichnen, gegenüber Fr. 48,000 im Vorjahr. Aus nachfolgenden Angaben ist die etappenweise Entwicklung zu ersehen:

Jahr	Mitgl.-Zahl	Umsatz	Rückvergütung	Reserven
1906/7	51	19,019	582 = 5 %	778
1910/11	213	102,706	6,326 = 8 %	3,000

Die Gründung der Konsumgenossenschaft **Meiringen** erfolgte im Herbst 1906, und zwar wurde der Laden um Mitte Dezember mit einem Mitgliederbestand von 82 eröffnet.

Infolge der Preistreiberei der Milchproduzenten beschloss die junge Genossenschaft im Frühjahr 1907, die Milchvermittlung an die Hand zu nehmen, mit dem Erfolge, dass die organisierten Konsumenten während der Sommermonate die Milch 3 Cts. per Liter billiger erhielten und dass dann auch die übrigen Milchhändler mit dem Preise zurückgehen mussten.

Der Umsatz des ersten Geschäftsjahres betrug inklusive Milch Fr. 45,878.92, der Nettoüberschuss Fr. 2200.28, wovon Fr. 1500 in Form einer 5%igen Rückvergütung zurückbezahlt wurden. Die geheime Hoffnung der Konsumvereingegner, der «Konsum» werde jedenfalls bald wieder zusammenbrechen,

schwand immer mehr, denn die Mitgliederzahl nahm stetig zu und demgemäss auch der Umsatz.

Auch die im Jahr 1910 erfolgte Gründung eines Rabattsparvereins vermochte der Entwicklung der Konsumentenorganisation keinen Abbruch zu tun.

Nachstehend einige Zahlen über die Entwicklung während der ersten fünf Jahre:

Jahr	Mitgl.-Bestand	Umsatz	Netto-Ueberschuss	Rückvergütung %	Rückvergütung Betrag
1906/7	82/123	45,878. 92	2,200. 28	5	1,500.—
1911	207	102,658. 57	8,294. 20	7	4,910.—

Ueber die im Jahr 1907 und am 28. März 1908 eröffnete Genossenschaft **Oberhofen - Hilterfingen** stehen uns folgende Angaben zur Verfügung:

Die Mitgliederbewegung vollzog sich wie folgt: Bei der Gründung 38 Mitglieder, am ersten Rechnungsschluss 65, 1909: 90, 1910: 112, 1911: 135 und heute 154 Mitglieder.

An Umsatz haben wir zu verzeichnen: 1908: Fr. 18,000, 1909: Fr. 27,500, 1910: Fr. 45,500, 1911: Fr. 53,700, 1912 bis 30. April: Fr. 39,000.

Rückvergütungen sind bis 1911 zusammen Fr. 6400 ausgerichtet worden.

Die Reserven sind auf Fr. 2500 angewachsen und die Einzahlungen auf Anteilscheine mit Fr. 1600 verbucht.

Die Genossenschaft hat als erstmaliges Unternehmen im Rechnungsjahr 1911/1912 eine eigene Liegenschaft erworben, welches Ereignis auch zu vemehrtem Zusammenhalten und zur Entwicklung beitragen sollte.

Ueber andere seit mehreren Jahren bestehende Genossenschaften sind keine Angaben erhältlich, sodass wir über deren Gründung und Entwicklung nichts berichten können. Wir sind dadurch leider in die Unmöglichkeit versetzt, über die Entwicklung des Genossenschaftswesens im Oberland vollständige Zahlen geben zu können. Immerhin hoffen wir, dem Leser ein einigermassen orientierendes Bild gegeben zu haben. Beizufügen ist noch, dass seit Jahresfrist die Genossenschaften in **Spiez, Zweisimmen** und **Wengen** gegründet worden sind, die alle drei dem Verbande beigetreten sind und die alle eine schöne Entwicklung voraussetzen lassen.

Damit mag die Schilderung des genossenschaftlichen Lebens im Berneroberland geschlossen werden.

Es geziemt sich nun noch, und ist für uns Bedürfnis, den werten Gästen, die am 8. und 9. nächsthin Interlaken mit ihrem Besuche beehren werden, unsere Wünsche, die wir auf dem Herzen haben, kundzugeben.

Wir wünschen, dass uns das Wetter keinen Strich durch die Rechnung macht, sondern dass es möglich sein werde, die Wunder und Herrlichkeiten der Alpenwelt den werten Teilnehmern an der Delegiertenversammlung im Sonnenglanze zeigen zu können.

Ferner wünschen wir, dass es uns möglich sein werde, den verehrten Teilnehmern an der Delegiertenversammlung in Interlaken frohe, heitere, genussreiche Stunden bereiten zu können, an die sie immer mit Befriedigung zurückdenken können, die miterlebt zu haben, niemand zu bereuen braucht.

Und der letzte Wunsch, den wir noch äussern möchten, ist der, dass auch die diesjährige Delegiertenversammlung dazu beitragen möge, dass der genossenschaftliche Gedanke immer mehr bei allen Genossenschaftern Unterstützung und Förderung und immer mehr in allen Volkskreisen begeisterte und arbeitsfreudige Anhänger finde, auf dass seine segensreiche Wirkung immer mehr offenbar werde.

B.

Ist die schweizerische Schuhindustrie an die Scholle gebunden?

Diese Frage möchten wir aufwerfen, nachdem wir die Eingabe des Verwaltungsrates des Oltener Konsumvereins gegen die von den Verbandsbehörden geplante Lösung der Platzfrage für die projektierte Schuhfabrik gelesen haben. Wir drucken nachstehend diese Eingabe im Wortlaut ab, nachdem sie uns am 3. Juni auch im Original zugestellt worden ist:

«Werte Genossenschafter! Aus den Vorlagen, die Ihnen vom Verband schweiz. Konsumvereine in Basel zugegangen sind, haben Sie entnehmen können, dass der diesjährigen Delegiertenversammlung in Interlaken beantragt wird, die Schuhfabrikation an die Hand zu nehmen.

Die Fabrik soll in Basel erstellt werden, auf der dem Verbande gehörenden Liegenschaft an der Hochstrasse.

Die Platzfrage der Fabrikanlage veranlasst uns, an dem Projekt der Verbandsbehörden Kritik zu üben. Dabei sei ausdrücklich bemerkt, dass wir die Anhandnahme der Schuhfabrikation durchaus begrüssen. Dagegen halten wir es für eine durchaus verfehlte Lösung, den Sitz der Verbandsschuhfabrik nach Basel zu verlegen. Es soll im nachfolgenden versucht werden, unsere Ansicht näher zu begründen.

Wir sind der Meinung, bei Errichtung irgendeines industriellen Etablissements sei es von ganz hervorragender Bedeutung, die Niederlassung so zu wählen, dass gleich zu Beginn der Fabrikation am Orte selbst gelernte Arbeiter zur Verfügung stehen, die zudem zu Arbeitsbedingungen sich engagieren lassen, bei denen die Konkurrenzfähigkeit des Geschäftes nicht in Frage gestellt wird. Es wäre gewiss ein gewagtes Unterfangen, in der Ostschweiz eine Uhrenfabrik zu errichten oder in der Westschweiz die Stickereiindustrie einführen zu wollen. Derartige Versuche kämen den Unternehmern teuer zu stehen. Welche Nachteile es mit sich bringt, wenn das Personal erst angelernt oder von weiterher zugezogen werden muss, hat die Schuhfabrik Bally in Schönenwerd mit der Niederlassung in Dottikon erfahren. Schon wiederholt haben sich leitende Personen dieser Weltfirma dahin geäussert, ihre neue Fabrik in Dottikon habe schwer darunter zu leiden, dass in der Gegend keine gelernten Arbeiter vorhanden seien. Es ist übrigens eine schon oft beobachtete Erscheinung, dass Fabrikationsgeschäfte mangels geeigneter Arbeiter nicht bestehen können.

Erfahrungen und Urteile von Leitern bedeutender industrieller Unternehmungen bestätigen uns die Tatsache, dass das Gedeihen ihrer Geschäfte zu einem grossen Teil auf einer sesshaften einheimischen Arbeiterschaft beruht. In einer Gross- und Grenzstadt wie Basel, wo mehr eine internationale, flottante Bevölkerung zu finden ist, fällt diese wesentliche Bedingung zu einer sichern und konstanten finanziellen Prosperität dahin.

Des fernern muss darauf hingewiesen werden, dass in Basel hohe Arbeitslöhne bezahlt werden müssen. Anderwärts können die Schuhfabrikarbeiter ihren Wohnsitz meistens auf dem Lande nehmen, was zur Folge hat, dass sie weniger grosse Ansprüche zu machen genötigt sind. Die Lebenshaltung in den Städten ist doch erheblich teurer. Wir wollen nur auf die hohen Mietzinse hinweisen, sowie auf den Umstand, dass alle für den Lebensunterhalt notwendigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu teuren Preisen gekauft werden müssen. Wenn nun in Betracht gezogen wird, dass vom Verband vorbildliche Arbeitsbedingungen erwartet werden und dass zudem seine Arbeiter in Basel Wohnsitz nehmen sollen, so muss entschieden mit unverhältnismässig hohen Arbeitslöhnen gerechnet werden, die mit den Arbeitslöhnen anderer Schuhfabriken absolut nicht im Einklang stehen.

Im Hinblick auf das Gesagte sind wir der Meinung, die Konkurrenzfähigkeit der Verbandsschuhfabrik werde durch die vorgesehene Lösung der Platzfrage ernstlich in Frage gestellt.

Die Fabrik sollte unserer Meinung nach in einem Gebiete errichtet werden, wo die Schuhindustrie zu Hause ist.

Nicht zu unterschätzen ist auch der Umstand, dass die übrigen Schuhindustriellen, welche noch mit verhältnismässig niederen Löhnen rechnen können, durch die Nähe der Verbandsschuhfabrik genötigt würden, auch ihrerseits günstigere Arbeitsbedingungen zu stellen, wodurch die Konkurrenzfähigkeit des Verbandes bedeutend gehoben würde.

Zum Schlusse wollen wir noch darauf hinweisen, dass dem Verbande auf der in Aussicht genommenen Liegenschaft recht bald der Platz zur weiteren Entwicklung fehlt, während anderwärts gleich zu Anfang genügend Vorsorge getroffen werden könnte. Eine spätere Deplazierung der Fabrik hätte für den Verband enorme Verluste zur Folge. Zudem ist zu bemerken, dass dem Verbande aus Gemeinden, die im Gebiete der Schuhindustrie gelegen sind und vorzügliche Bahnverbindungen besitzen, das benötigte Terrain unentgeltlich offeriert ist, sodass sich der Verband sein kostbares Areal in Basel für andere Zwecke reservieren könnte.

Wir meinen, alle diese angeführten Gründe sind so schwerwiegender Natur, dass die Momente, die für Basel sprechen, entschieden in den Hintergrund treten müssen. Bei der von den Verbandsbehörden vorgeschlagenen Lösung liegt die Gefahr nahe, dass der Verband mit seinem ersten Produktionszweig Fiasko macht. Dadurch müssten die Finanzen unserer Zentralstelle so schweren Schaden leiden, dass für absehbare Zeit jeder weitere Versuch auf dem Gebiete der Eigenproduktion unterbleiben müsste.

Im Interesse des Verbandes und seiner weiteren Entwicklung möchten wir ernstlich davor warnen, Basel als Sitz der Verbandsschuhfabrik zu bezeichnen und schlagen wir Ihnen deshalb vor, die Fabrik in das Gebiet der Schuhindustrie zu verlegen.

Indem wir Sie ersuchen, an der Delegiertenversammlung in Interlaken im Sinne unserer Ausführungen zu dem in Frage stehenden Projekt Stellung zu nehmen, zeichnet mit genossenschaftlichem Grusse

Der Verwaltungsrat des Konsumvereins Olten.

* * *

Wie aus dieser Kundgebung hervorgeht beantworten die Verfasser dieses Zirkulars die in der Ueberschrift gestellte Frage mit ja und lassen überdies noch durchblicken, dass die beste Scholle die in Olten sei.

Die Verbandsbehörden dagegen haben eine andere Ansicht vertreten und in der ausführlichen Weisung, die dem in Interlaken zu behandelnden Antrag beigegeben ist, auch begründet. Dieser Umstand enthebt uns der Verpflichtung, auf alle Einwendungen unserer Oltener Freunde einzutreten und längst weitläufig diskutierte Fragen noch zum xten Male zu erörtern. Einige Bemerkungen dürfen wir jedoch nicht ganz unterdrücken:

1. Olten glaubt, nur in Olten und Umgebung könne eine Schuhfabrik rentabel betrieben werden, weil dort einige grössere Schuhindustrielle einen Stab von gelernten Arbeitern herangezogen hätten. Wir weisen demgegenüber darauf hin, dass die Schuhfabrikation in und um Olten auch erst jüngeren Datums ist und dass die ersten Begründer der Schuhindustrie sich ihre Arbeiter auch nachziehen mussten. Dass sie trotzdem reiche Leute geworden sind, beweist, dass die Schuhfabrikation auch ohne einen Stab bereits gelernter Arbeiter rentabel gemacht werden kann. Gerade das Vorgehen des Welthauses Bally, dessen Leitern nach dieser Richtung hin jedenfalls Sachverständnis nicht abgesprochen werden kann, beweist übrigens, dass die Oltener These nicht richtig sein kann, denn sonst hätten diese Fachleute nicht gewagt, ihre grösste, schönste und modernste Fabrik statt nach Schönenwerd und Olten nach Dottikon zu verlegen. Wenn die Erfahrungen, die die Bally A.-G. in Dottikon gemacht hat, nicht zufriedenstellend sein sollen, was wir nicht zu beurteilen vermögen, so ist der Grund wohl eher darin zu suchen, dass sie um Dottikon herum nicht genügend ansässige Arbeiter gefunden hat und dass für anderwärts wohnhafte Arbeiter die örtlichen Vorzüge Dottikons nicht genügend Anziehungskraft besitzen, um diese Arbeitskräfte zur Ansiedelung in Dottikon und Umgebung zu veranlassen.

Wäre übrigens die Oltener Auffassung richtig, wie wäre es dann erklärlich, dass wir über die ganze Schweiz zerstreut Schuhfabriken finden, die, wenn auch nicht alle glänzende Resultate abwerfen, so doch befriedigend rentieren müssen, denn sonst hätten sie schon längst liquidiert werden müssen? Wenn man die Eingabe von Olten liest, so könnte man glauben, nur in Olten und Umgebung könnten Schuhe fabrikmässig hergestellt werden. Die Tatsache, dass um Olten herum zwei der grössten schweizerischen Etablissements existieren, lässt anscheinend die Oltener Genossenschafter übersehen, dass auch an andern Schweizerorten grössere Schuhfabriken vorhanden sind; so sind uns — wir zitieren aus dem Stegreif — solche Fabriken bekannt in Winterthur, Frauenfeld, Brüttisellen, Amriswil, Kreuzlingen, Vevey, Pruntrut, Liestal, Genf, Zurzach etc., sogar bei Basel existiert eine solche. Dies beweist, dass die Schuhindustrie ungleich der von Olten erwähnten Uhren- und Stickereiindustrie nicht von einem Zentrum aus sich über die ganze Schweiz verbreitet hat, sondern unter den verschiedenartigsten Klimaten und Verhältnissen sich entwickelt hat; sie ist auch nicht etwa, wie dies von Olten als Voraussetzung zur Rendite angesetzt wird, auf Orte mit vorwiegend landwirtschaftlichem Charakter beschränkt, im Gegenteil, die Nähe der Städte scheint eine grosse Anziehungskraft auszuüben. Uebrigens ist auch die Uhren- und Stickereiindustrie nicht auf ein Zentrum beschränkt geblieben; wir finden rentable Uhren- und Stickereifabriken

an Orten, die viel weiter von Chaux-de-fonds oder St. Gallen entfernt sind als Dottikon (27,5 km) und Basel (40 km) von Olten. Sollten diese Erfahrungen in der Schweiz nicht als beweiskräftig gelten, so machen wir darauf aufmerksam, dass zum Beispiel in Deutschland die grössten Fabriken, die bis zu 10,000 Paar Schuhe im Tag herstellen, nicht an den alten Zentren der Schuhindustrie (Pirmasens und Tuttlingen), sondern z. B. um Stuttgart herum entstanden sind («Salamander» in Kornwestheim und «Mercedes» in Kannstadt). Diese Entwicklung ist auch bei einer Industrie, in der die Benützung von Maschinen einen solchen Umfang angenommen hat wie in der Schuhindustrie, durchaus begreiflich. Oder glauben unsere Oltener Freunde vielleicht, die amerikanischen Industriellen, die noch grössere Schuhfabriken betreiben, als solche auf dem Kontinent vorhanden sind, könnten bei der Auswahl des Standortes auf die altererbte Geschicklichkeit einer sesshaften Bevölkerung, in der seit Jahrzehnten die Schuhfabrikation der Lebensberuf war, abstellen?

2. Die Auffassung, dass eine Konsumentenorganisation nur da eine Fabrik betreiben solle, wo sie die billigsten Arbeitskräfte findet, scheint uns nicht nur vom ethisch-sozialen, sondern auch vom merkantilen Standpunkt aus anfechtbar.

Wäre dies der Fall, dann müsste unsere Schuhfabrik auch nicht nach Olten und Umgebung, sondern dann müssten wir Erhebungen veranstalten darüber, an welchem Orte in der Schweiz oder eventuell in Europa die allerniedrigsten Löhne bezahlt werden dürfen und dann dorthin die Schuhfabrik verlegen. Wir glauben, dass auch die Verfasser der Oltener Eingabe diese Konsequenz nicht ziehen wollen, sondern dass sie mit dem Prinzip der Konsumvereine, dass der billigste Lohn gewöhnlich nicht der gerechteste Lohn sei, nicht brechen wollen. Was für Löhne wir zahlen müssen, je nachdem, ob wir die Fabrik in Olten oder Basel erbauen müssen, können wir heute noch nicht sagen; nach unseren Erhebungen würden sie in Olten, wo die Lebensverhältnisse nicht viel billiger sind als in Basel, das ja immer noch als eine der billigsten Schweizerstädte gilt, wohl nicht viel niedriger sein als in Basel. Wir nehmen an, dass die Lohnansätze durch tarifliche Vereinbarungen mit der Arbeiterschaft geregelt werden sollen und dass bei Ansetzung derselben auf die Lebensfähigkeit der Fabrik und deren Rentabilität genügend Rücksicht genommen wird. Auf Kosten der Entlöhnung der Arbeiter grosse Gewinne herauszuarbeiten, ist dagegen nicht der Zweck, den wir mit dieser ersten genossenschaftlichen Schuhfabrik verfolgen. Wir glauben auch nicht, dass sich, falls die Schuhfabrik in Olten und Umgebung errichtet würde, die dortigen Arbeiter mit den Löhnen der Konkurrenz zufrieden erklären würden, wenn die Schuhfabrik grosse Ueberschüsse ergeben würde. In der Eingabe Oltens wird ja im gleichen Atemzuge darauf hingewiesen, dass die besseren Genossenschaftslöhne auch die Löhne der Konkurrenz beeinflussen sollen, was aber auch möglich ist, wenn die besseren Arbeitsbedingungen an einem anderen Orte als gerade Olten gewährt werden.

3. Dass in der Gross- und Grenzstadt Basel eine internationale flottante Bevölkerung zu finden sei, die schwer sesshaft zu machen sei, ist uns neu; wir glaubten bis jetzt im Gegenteil, die Zunahme der sesshaften Bevölkerung Basels in den letzten Jahren sei auf den Wanderungsgewinn zurückzuführen, d. h. darauf, dass die zugewanderte Bevölkerung sich in Basel sesshaft macht, oft zum grossen Aerger alter Bürgerzöpfe. Die Vorteile, die Basel seinen Bewohnern und auch speziell der Arbeiterbevölkerung bieten kann, sind derart grosse, dass, wer einmal in Basel sein Brot gefunden, selten mehr abwandert; der Wanderungsverlust Basels ist sehr gering; übrigens wandern nicht nur Ausländer zu, wie aus dem Passus «eine mehr internationale Bevölkerung» gelesen werden könnte, sondern der Bevölkerungszuwachs aus den übrigen Schweizerkantonen ist mindestens so gross wie aus dem Auslande. Und gerade die «Schuhfabrik» kann uns wertvollen Zuwachs aus den Schweizerkantonen bringen, wenn nicht einzelne der einzustellenden Arbeiter vorziehen, in den Vororten Basels Wohnung zu nehmen, was ihnen natürlich auch freistehen wird. Wir haben übrigens die Ueberzeugung, dass wir, sobald das Personal für die neue Schuhfabrik eingestellt werden soll, nicht Mangel an Personal haben werden, sondern dass der «embarras de richesse» von Anmeldungen uns die Auswahl der Tüchtigsten der Tüchtigen erlauben wird.

4. Olten behauptet ferner, dass in Basel der Raum zur weiteren Entwicklung fehle und dass eine spätere Deplazierung enorme Verluste zur Folge hätte. Hieraus ergibt sich in erster Linie, dass Olten selbst «die Gefahr, dass der Verband mit seinem ersten Produktionszweige Fiasko mache», nicht hoch einschätzt. Auch wir schätzen sie nicht hoch ein und darum haben wir, wie bereits im Berichte ausgeführt, auch auf die Möglichkeit einer Erweiterung Bedacht genommen; am gleichen Platze können noch Erweiterungsbauten, die eine Produktion von 1000 bis 1500 Paaren täglich ermöglichen, untergebracht werden. Uebersteigt einmal die Produktion diese Menge, dann wird die Frage, wo die zweite Schuhfabrik errichtet werden soll, von neuem auftauchen und dann voraussichtlich anders entschieden werden, jedoch ohne Schaden für den Verband, denn eine Deplazierung der bestehenden Fabrik wäre deshalb nicht notwendig, weil in der Schuhfabrikation der gleiche Unternehmer ganz wohl ohne Schaden an zwei verschiedenen Orten produzieren kann, wenn der Betrieb einmal einen gewissen Umfang angenommen hat. Oder hat etwa die Firma Bally A.-G. alle ihre anderen Fabriken stillgelegt und abgerissen, als sie die grosse neue Fabrik in Dottikon eröffnete?

Auf andere Einwendungen wollen wir hier nicht mehr eintreten, sondern nur auf die wichtige Frage hinweisen, wie denn die Organisation des Verbandes, die wir nach so kurzer Zeit nicht schon wieder ändern können, beschaffen sein sollte, wenn der erste grössere Betrieb der Eigenproduktion weit weg vom Sitze der nicht nur auf dem Papier, sondern gesetzlich verantwortlichen Verbandsleitung, der kollegial organisierten Verwaltungskommission, verlegt würde? Müsste ein Mitglied der Verwaltungskommission unter Verzicht auf seine bisherigen Obliegenheiten am Sitze der Schuhfabrik Domizil nehmen, trotzdem es zu gewissen Zeiten beinahe täglich in Basel an Sitzungen teilnehmen muss? Wird der Antrag der Verbandsbehörden angenommen, so kann die Verwaltungskommission, ohne dass andere Aufgaben darunter leiden, die Verantwortlichkeit für den Betrieb übernehmen; einer anderen Lösung müsste unter Umständen eine Aenderung der Statuten vorausgehen.

Ferner ist darauf aufmerksam zu machen, dass eine Annahme des Antrages Olten heute, nachdem ohne rechtzeitige Opposition Oltens alle Vorbereitungen zum sofortigen Bau der Schuhfabrik getroffen

und bereits verschiedene Auslagen dafür gemacht wurden, in der Instandstellung der Schuhfabrik, die sonst sofort nach der Delegiertenversammlung an die Hand genommen würde, eine Verzögerung von mindestens einem Jahr mit sich bringen würde, denn, nachdem innert nützlicher Frist von keiner einzigen der kompetenten Stellen der Antrag eingereicht wurde, dass ein Doppelvorschlag gemacht werden solle, haben die Delegierten nur die Wahl, die Schuhfabrik nach den vorgelegten Plänen zu bewilligen oder sie nicht zu bewilligen. Und wer bürgt dann dafür, dass, wenn der Antrag Olten, die Schuhfabrik nicht in Basel zu erstellen, angenommen würde, dann die Verbandsbehörden das nächstemal eine glücklichere Hand hätten? Damit, dass die Schuhfabrik nach Basel kommen soll, haben sich nun alle anderen von den zirka 40 Bewerbern aus der ganzen Schweiz abgefunden (mit Ausnahme des Verbandsvereins in Mels, der an der Delegiertenversammlung in Interlaken den Antrag stellen will, die Schuhfabrik sei in der Ostschweiz zu errichten), und zwar deshalb, weil sie die Gründe der Verbandsbehörden, die für Basel sprechen, als richtig anerkennen. Wird aber der Antrag Olten angenommen, dann ist die Sachlage eine andere; würden dann z. B. die Verbandsbehörden Olten vorschlagen, so könnten mit gleichem Rechte — die Gründe, die für Basel sprechen, gelten nicht für Olten; diejenigen, die für Olten sprechen, gelten in gleichem Masse für eine ganze Reihe von Ortschaften — die Vertreter anderer Verbandsvereine die Bevorzugung Oltens anfechten und dann wäre des Haders kein Ende. Vor lauter Kampf der Kirchturmsinteressen würden wir schliesslich auf Jahre hinaus die Errichtung der Schuhfabrik verschleppen, nicht zuletzt zur Schadenfreude unserer Gegner, speziell auch der Schuhfabrikanten, die sicherlich an einer solchen Uneinigkeit ihre helle Freude hätten. Wir glauben jedoch nicht, dass sich die Vertrauensmänner unserer Bewegung nachsagen lassen wollen: Sie sind voll Begeisterung für die genossenschaftliche Eigenproduktion; nachdem jedoch alle Hindernisse, die jahre- und jahrzehntelang der Verwirklichung dieses Gedankens entgegenstanden, überwunden sind, scheitert die Ausführung an der Kirchturmspolitik, sondern wie die Verbandsbehörden werden auch sie nach dem Prinzipe handeln: Nicht der Stoff oder die Materie—in diesem Falle der Ort oder die Scholle — ist's, die lebendig macht, sondern der Geist; und der Geist, der unsere Genossenschafter erfüllt, wird sie zur Tat führen und alle Hindernisse überwinden helfen!

«Gegen die Schuhfabrik.» (K.-Korr. aus Baden.) Mit Staunen haben wir in einem Arbeiterblatte das Zirkular des Oltener Verbandsvereins betr. den Ort der Erstellung der Verbandsschuhfabrik gelesen, in welchem glauben gemacht werden will, in Basel bekomme man keine gelernten Arbeiter. Wie kann man nur so etwas behaupten und weismachen wollen, in Olten sei das «Rhodus», wo allein das Heil zu finden sei. Keinen einzigen der Gründe, die in dem Zirkular für Olten angegeben sind, haben wir für plausibel gefunden. Nunquam retrorsum — niemals zurück, sei daher in Interlaken die Losung.

Und nun Glück auf zur Tagung!

— Möge den Vertretern der Konsumgenossenschaften des V. S. K. der Wettergott günstiger gesinnt sein als uns Jüngern Gutenbergs über die letzten Pfingstfeiertage, wo wir auch in Interlaken zu ernster Arbeit tagten! Wir bekamen die Jungfrau und ihre Nachbarn nie zu sehen. Wir wünschen besseres Wetter auch im Interesse der fremden Gäste, damit ihnen der Genuss der Schönheiten des herrlichen Berneroberlandes nicht vorenthalten werde, dieser bijou des Schweizerlandes! Vorsicht ist aber die Mutter der Weisheit und darum verschmähe keiner, die Unterhosen und den Regenschirm mitzunehmen.

Die vierte Generalversammlung der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine in Bern.

Die 4. Generalversammlung der Versicherungsanstalt fand Sonntag, den 2. Juni, vorm. 10 Uhr in Bern statt; zu derselben fanden sich die Behörden der Anstalt, sowie Delegationen einzelner Vereine und Personalvereinigungen, im ganzen 45 Delegierte ein.

Von 541 berechtigten Stimmen waren 508 vertreten. Der Sitzungssaal im Gebäude Mattenhof der K. G. Bern war bis auf den letzten Platz besetzt.

Der Präsident des Aufsichtsrates Herr E. Angst begrüsste die Anwesenden und gab einen Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr. Er führte aus, dass die gleichen Erscheinungen wie früher zutage getreten seien; mit Ausnahme der Vermehrung des versicherten Personals um 50 Personen seien keine Aenderungen eingetreten, dagegen wäre es unrichtig, wenn wir aus diesen Umständen schliessen wollten, dass für die Bestrebungen der Versicherungsanstalt die Behörden und die Vereine wenig Verständnis hätten, sondern er finde den Hauptgrund darin, dass eben viele Vereine, weil nicht genügend finanziell erstarkt, die Kosten, welche der Eintritt zur Folge hat, scheuen. Ferner werde nicht mit Unrecht gesagt, dass die Anstalt viel zu wenig für die Hinterlassenen sorge. Er hoffe aber bestimmt, dass auch in dieser Hinsicht auf Grund der veranstalteten Enquête die Versicherungsanstalt ausgebaut werden könne und wir bald zur Hinterlassenenfürsorge übergehen können.

Die mit der Jahresrechnung zugestellte Tagesordnung wurde genehmigt und ein Tagesbureau gewählt aus den Herren E. Angst, Basel, Präsident, J. Flach, Winterthur, Vizepräsident, H. Rohr, Basel, Aktuar, Alfr. Gerber, Steffisburg und R. Gubler, Frauenfeld, Stimmenzähler.

Nach Verlesen und Genehmigung des Protokolles der Generalversammlung vom 14. Mai 1911 referierte Herr B. Jäggi namens des Aufsichtsrates und des Vorstandes ausführlich über die Jahresrechnung pro 1911, mit dem Hinweis, dass die verflossenen ersten 3 Jahre für die Anstalt günstig verlaufen seien. Der Referent bemerkte, dass es sehr notwendig sei, die Vereine durch fortgesetzte Aufklärung dahin zu bringen, dass sich weitere Genossenschaften der Anstalt anschliessen werden, denn nur dadurch werden wir Erfolg haben. Der Versicherungsgedanke werde jetzt schon in einzelnen Genossenschaften diskutiert, es müsse aber noch mehr geschehen, hauptsächlich sollten die grössern Vereine mit viel Personal im eigenen Interesse recht bald an die Verwirklichung gehen, und es sei sehr zu begrüssen, dass der grösste schweiz. Konsumverein, der A. C. V. Basel, mit ca. 1000 Angestellten in allernächster Zeit sich unserer Anstalt anschliesse.

Er gibt der Hoffnung Ausdruck, dass bald weitere folgen mögen.

Herr Jäggi berichtet noch über die Prüfung des an der letztjährigen Generalversammlung gestellten Antrages der endgültigen Uebertragung der vom Verbande als Garantie zur Verfügung gestellten Summe von Fr. 40,000 an die Versicherungsanstalt und bemerkt, der Vorstand wolle noch warten, bis letztere eine grössere Entwicklung erlangt habe, denn heute leiste der Verband schon durch die unentgeltliche Verwaltung nicht unbedeutende Dienste.

Auf Wunsch eines Vereines sei auch die Frage geprüft worden betr. Anlage der Gelder gemäss § 29 und man werde dazu kommen, auch Beträge in guten Hypothekar-Obligationen bei Vereinen anzulegen.

Eine Anfrage von Herrn Prof. Boller, Winterthur, betr. Einstellung der Wertpapiere in die Bilanz beantwortete der Referent dahin, dass sie zum Nominalwerte eingesetzt seien.

Die statutarisch vorgeschriebenen Wahlen der Mitglieder des Aufsichtsrates und der Suppleanten, welche infolge Ablauf der dreijährigen Amtsdauer neu vorzunehmen waren, fanden offen statt und ergaben folgendes Resultat:

a) Mitglieder:

E. Angst, Basel	(bisher)
*A. Graf, Olten	»
*J. Kuhn, Bern	»
*P. Studer, Basel	»
Dr. A. Suter, Lausanne	»
Tschamper, Bern	»
J. von Wartburg, Olten	»

b) Suppleanten:

*Baltzer, Basel	(bisher)
Furrer, Luzern	»
Hürlimann, Frauenfeld	(neu)
Kamber, Olten	(bisher)
*Mettler, Winterthur	»
Perrenaud, Chaux-de-Fonds	(bisher)
*Rebold, Bern	»

Unter Allfälligem sprachen noch folgende Delegierte:

Herr Forster, Basel, sprach über die Notwendigkeit, dass das Personal in den Vereinen sich mehr der Versicherungsfrage annehmen sollte, denn hauptsächlich dadurch werde der Versicherungsgedanke in den betr. Behörden in Fluss gebracht und der Verwirklichung entgegengehen.

Es sei dringend notwendig, dass sich die Angestellten um die Versicherungsfrage mehr interessieren, damit es nicht vorkomme, dass Vereine langjährige Angestellte, welche invalid geworden sind, mit wenigen hundert Franken abspeisen und hilflos auf die Strasse stellen, wie dies in letzter Zeit tatsächlich vorgekommen sein soll.

Herr Trefzer, Bern, teilte seine Ansicht mit betr. Festsetzung einer Altersgrenze, bei welcher die Pensionierung automatisch eintreten solle, und erklärt unter Anführung der Gründe, dass er diesem Wunsche nicht beipflichten könne.

Herr Kuhn, Bern, teilte mit, dass nachmittags eine Versammlung von Angestellten stattfinde zur Besprechung der Frage, was unternommen werden könnte, um den Gedanken der Förderung des Versicherungswesens unter dem Personal mehr zu verbreiten, mit der Einladung an die anwesenden Personalvertreter, vollzählig zu erscheinen.

*) Vertreter der Versicherten.

Ueber die Zunahme der Tätigkeit unter dem Personal zugunsten der Versicherungsanstalt machte Herr Kunz, Zürich, Mitteilungen mit dem Hinweis, dass auch dorten bereits eine bezügliche Eingabe an den Lebensmittelverein gemacht worden sei und das Personal auf baldiges Entgegenkommen hoffe.

Eine Anfrage von Herrn Kächélé, Pratteln, ob es nicht möglich sei, statt der Altersgrenze eine Grenze für Weiterbezahlung der Prämien zu setzen, wird der Aufsichtsrat im Zusammenhang mit andern Fragen prüfen.

Wie der an diesem Vormittage draussen unaufhörlich niedergeströmte Regen das Wachstum der Natur fördern wird, so wird auch bestimmt die stattgefundene Versammlung in Bern mit dem lebendigen Gedankenaustausch und den vielen belehrenden Ausführungen mithelfen, die zunehmenden Bestrebungen zugunsten der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine zum Wohl der Verbandsvereine und ihrer Angestellten mächtig zu fördern. *H. R.*

Jahresbericht schweiz. Konsumverwalter. Ein äusseres Zeichen der inneren Festigung unserer Verwalter-Vereinigung ist, dass der Bericht über das V. Vereinsjahr zum erstenmale im Druck den Mitgliedern überreicht worden ist.

Ueber die wichtigsten Ereignisse und Beschlüsse haben wir bereits im «Schweiz. Konsumverein» je und je Mitteilungen gemacht (vgl. insbes. «Schweiz. Konsumverein» 1911, Nr. 28, S. 275 und 1912, Nr. 6, S. 62), sodass wir uns heute im Rückblick auf das Jahr 1911/12 kurz fassen dürfen.

In vier Sitzungen erledigte der Vorstand, der im Berichtsjahr neu bestätigt worden ist, die laufenden Geschäfte und besprach die Traktanden der zwei Mitgliederversammlungen vom 24. Juni 1911 in Frauenfeld (Teuerung, Beteiligung des V. S. K. an der schweiz. Landesausstellung in Bern 1914, Frage des Geschenkunwesens und Abkommen mit dem schweiz. Gewerkschaftsbund) und vom 24. Januar 1912 in Aarau (Import und Verkauf von Gefrierfleisch, Erfahrungen mit den Registrierkassen im Konsumvereinsbetrieb).

Der Stand der Vereinskasse ist ein recht günstiger; bei Fr. 2010.93 Einnahmen und Fr. 231.83 Ausgaben weist sie einen Aktivsaldo von Fr. 1779.10 auf. Die Zahl der Mitglieder pro 9. Mai 1912 beträgt 79. Im letzten Jahre sind ausgeschieden: durch Tod: die Herren Reber, Basel; Hemmig, Pfäffikon; weil als Verwalter zurückgetreten: die Herren Reich, Gams; Wittmer, Erlinsbach; Maag, Pratteln. Dem Abgang von 5 Mitgliedern steht der Beitritt von ebenfalls 5 Mitgliedern gegenüber.

Gestützt auf einen Antrag des Vorstandes, Preisaufgaben zur Beantwortung auszuschreiben, werden der nächsten Vereinsversammlung in Interlaken folg. Anträge unterbreitet:

1. Es werden im Maximum 4 Preise in Aussicht genommen, für welche ein Höchstbetrag von total Fr. 200.— ausgeworfen werden kann. Die Höhe der einzelnen Preise richtet sich nach dem Werte der Arbeiten und wird vom Preisgerichte festgesetzt. Das Preisgericht besteht aus drei Mitgliedern, die von der Vereinsversammlung zu wählen sind. Als letzter Termin für die Eingabe der Lösungen wird der 31. Oktober 1912 festgesetzt.

2. Als erste Preisaufgabe soll folgendes Thema gewählt werden: Stellung, Pflichten und Rechte des Konsumverwalters.

Dem kleinen Bericht wurde als wertvoller Anhang das Aarauer Referat von Herrn Verwalter R. Bolliger, A. C. V. Basel, über die «Fleisch-Versorgung» beigedruckt, ergänzt durch interessante Tabellen und graphische Darstellungen über Ausfuhr von «gekühltem» und «gefrorenem» Ochsenfleisch aus den in Betracht fallenden Produktionsgebieten, und eine Preisvergleichung von «frischem» und «gefrorenem» Ochsenfleisch auf dem Londoner Markt.

Aus unserer Bewegung

Vom Lebensmittelverein Zürich. (K.-Korr.) Unsere Genossenschaft blickt wieder auf ein Jahr ruhiger und kräftiger Entwicklung zurück. Nach dem soeben erschienenen Berichte vermehrte sich der Mitgliederbestand um 6,9% auf 22,981 und die Genossenschaftsanteile der Mitglieder von Fr. 509,469.86 auf Fr. 544,508.01. Dort stehen 2317 Eintrittserklärungen 831 Austritte, hier Fr. 34,606.30 Einzahlungen Fr. 23,050.70 Rückbezüge gegenüber. Starke Fluktationen der Mitglieder am einen, zum grossen Teil ihre prekären wirtschaftlichen Verhältnisse am andern Orte gestatten uns nicht, rascher vorwärts zu kommen. Auch spielt die beispiellose Konkurrenz eine hemmende Rolle.

Der Umsatz hat sich um Fr. 711,184.34 oder 9,7%, von Fr. 7,282,116.95 auf Fr. 7,993,301.29 gehoben, fast hätten wir also den 8 Millionen-Umsatz erreicht. Dank der neuen umsichtigen und anpassungsfähigen Verwaltung ist eine absolut so grosse Umsatzvermehrung wie im letzten Betriebsjahre noch nie und relativ seit vielen Jahren nicht mehr erreicht worden.

Dieses Resultat findet ein schlauer Detaillist in der uns stets «freundlich gesinnten» Bürgerzeitung als ein für seinen Stand sehr erfreuliches, indem er ausrechnet, bei einer Umsatzvermehrung von Fr. 711,000 ist die Qualität der vermittelten Waren um mindestens 10% zurückgegangen, die folgerichtig wieder vom Detailhandel bezogen worden sein müssen. Diese Bemerkung nebenbei als ein typischer Beleg dafür, wie die Konsumgenossenschaftsfeinde ihre kindische Freude daran haben, wenn sie sich selbst in furchtbar dummer Weise anlügen können.

Der Umsatz verteilt sich auf die einzelnen Betriebszweige wie nachstehend gezeigt wird:

		1911/12	1910/11
Waren	Fr.	6,331,650.93	5,682,756.41
Wein	»	432,565.71	426,389.19
Bier	»	204,301.67	159,094.36
Bäckerei	»	940,534.03	929,122.43
Brennmaterialien	»	75,390.20	77,013.30
Meerfische	»	8,858.75	7,741.26
	Total Fr.	7,993,301.29	7,282,116.95

Der durchschnittliche Bezug pro Mitglied hat sich ebenfalls merklich gehoben, von Fr. 382.60 im Jahre 1910/11 auf Fr. 407.— im letzten Betriebsjahr. Mit diesem Resultat muss man bei unsern Konkurrenzverhältnissen artig zufrieden sein.

Auch der L. V. Z. als solcher übt dem Verbande gegenüber vermehrte genossenschaftliche Treue, wie folgende Ziffern darzutun vermögen:

Der Warenbezug vom Verband betrug

1909/10	Fr.	831,646.70
1910/11	»	1,294,939.50
1911/12	»	1,783,096.15

Die Betriebsrechnung schliesst mit einem Nettoüberschuss von Fr. 634,473.23 (706,865.51) ab. Der geringere Ueberschuss trotz des bedeutend grösseren Umsatzes hat seine Ursachen in grossen, z. T. nicht wiederkehrenden Ausgaben und im Darniederhalten der Preise. So sind z. B. grosse Quantitäten Kartoffeln zum Selbstkostenpreise vermittelt worden, bei andern Artikeln ist man den bedeutend erhöhten Einstandspreisen nicht in vollem Umfange gefolgt usw. Für Mietzinse sind allein Fr. 106,828.10 oder rund Fr. 9000 mehr aufgewendet worden. Die Lokale absorbierten den Löwenanteil mit rund Fr. 102,700 oder Fr. 10,700 mehr als im Vorjahre. Die Verwaltungskosten stiegen um rund Fr. 12,000 auf Fr. 125,383, die Arbeitslöhne wurden von Fr. 461,800 auf Fr. 530,633 gesteigert und die Unkosten aller Art von rund Fr. 265,000 auf Fr. 345,400.

Im Dienste der Genossenschaft standen am Ende des Betriebsjahres, am 31. März 1912, 276 Personen, 28 mehr als im Vorjahre, 45 Pferde und 2 Automobile. Die Warenvermittlung erfolgt in 80 Lokalen.

An Bruttoüberschuss wurde erzielt auf

		1911/12	1910/11
Waren	Fr.	1,205,002.15	1,133,148.79
Wein	»	149,844.75	161,407.80
Bier	»	70,905.51	48,894.36
Bäckerei	»	321,829.84	326,039.52
Brennmaterialien	»	28,853.75	25,620.04
Meerfische	»	2,133.—	1,112.13

Die Bilanz mit ihrer Summe von Fr. 4,145,919.20 zeigt ein Bild innerer Kraft und Leistungsfähigkeit des Lebensmittelvereins.

An Aktiven finden wir da in den bezüglichen Posten vereinigt:

Liegenschaften	Fr.	2,099,985.10
Warenvorräte	»	1,044,274.98
Kasse	»	1,137.60
Werttitel	»	352,000.—
Banken und Depositen	»	421,742.69
Debitoren	»	15,735.38
Mobiliar und Fuhrwerk	»	211,043.45
Total	Fr.	4,145,919.20

Passiven:

Genossenschaftskapital	Fr.	544,508.01
Hypotheken	»	700,500.—
Obligationen (Pfandvers.)	»	389,500.—
Waren-Kreditoren	»	348,211.76
Baukautionen	»	29,507.88
Décomptes	»	6,537.35
Einlage-Kreditoren	»	770,097.58
Reservefonds	»	475,389.73
Spezialreserve für Angestellte	»	241,630.06
Marchzinsen	»	5,563.60
Ueberschuss der Betriebsrechnung	»	634,473.23
Total	Fr.	4,145,919.20

Der Verwaltungsrat beantragt nun der auf Ende Juni einzuberufenden Generalversammlung, den Betriebsüberschuss zu verwenden wie folgt:

Abschreibungen	Fr.	103,757.25
Einlage in den Reservefonds	»	30,000.—
Einlage in die Spezialreserve für Angestellte	»	30,000.—
Verzinsung des Genossenschaftskapitals à 5%	»	25,495.05
Rückvergütung 6% von Fr. 7,310,000	»	438,600.—
Verwendung für wohltätige Zwecke	»	4,000.—
Vortrag auf neue Rechnung	»	2,820.93
Total	Fr.	634,473.23

Trotz versteckten und offenen Angriffen marschiert unsere Genossenschaft also kräftig vorwärts und bildet jetzt schon in dem ausgedehnten Wirtschaftsgebiet der Stadt Zürich und Umgebung einen einflussreichen Faktor in der Gestaltung der Lebensmittelpreise. Dies zeigte sich wieder letzthin bei der Erhöhung der Brotpreise. Schon vor Wochen wollte der kantonale Bäckermeisterverein unsere Zustimmung zum Brotpreisaufschlag haben, die aber nicht gegeben worden ist, mit der kurzen aber vielsagenden Begründung, wir vertreten Konsumenteninteressen! Dennoch ist der Bäckermeisterverband nun nach Wochen erst zum Brotpreisaufschlag übergegangen, ohne dass er bis jetzt bei uns Gegenliebe gefunden hätte. Ohne den Lebensmittelverein würden aber die Konsumenten der Stadt Zürich schon seit Wochen höhere Brotpreise haben.

Dieser Einfluss auf die Preisgestaltung der täglichen Bedürfnisartikel im weitern Sinne soll in Zukunft anhand einer wissenschaftlich verarbeiteten Statistik den Mitgliedern und einer weitern Konsumentenschaft gezeigt werden. Die bezüglichen Vorarbeiten sind im Gange.

Und nun, auf Wiedersehen in Interlaken, dem ewig schönen Bödeli des Oberlandes!

Verbandsnachrichten

Delegationen befreundeter ausländischer Genossenschaftsverbände. Wie uns soeben mitgeteilt wird, ist der eine der beiden dänischen Delegierten, Herr Rs. Laursen, in letzter Stunde verhindert, seinen Verband an unserer Delegiertenversammlung zu vertreten.

Redaktionsschluss 5. Juni.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: Dr. **Oskar Schär.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Die Eigenpackungen.

1. **Die Eigenpackung V. S. K.** ist eine Garantie gegen willkürliche Preise der Fabrikanten, ein Mittel zur Befreiung der Konsumenten von den teuren Markenartikeln.
2. **Die Eigenpackung V. S. K.** ist bei gleicher Qualität der Produkte billiger als die Konkurrenzprodukte.
3. **Die Eigenpackung V. S. K.** fördert die Unabhängigkeit und die Bewegungsfreiheit des V. S. K. und seiner Mitglieder, da ein Zwang zum Einkaufen der unvorteilhaften Markenartikel nicht mehr besteht.
4. **Die Eigenpackung V. S. K.** bringt eine Vereinfachung in den Betrieb der Vereine, indem sich dessen Organe nicht mehr mit einer ganzen Anzahl von verschiedenen Marken unnötigerweise abzumühen brauchen.
5. **Die Eigenpackung V. S. K.** ist eine kostenlose Propaganda für das Genossenschaftswesen, sie macht die Konsumenten auf die Konsumvereine, statt auf Privat-Geschäfte aufmerksam.
6. **Die Eigenpackung V. S. K.** erspart den Konsumenten die Kosten für teure Luxuspackungen.
7. **Die Eigenpackung V. S. K.** bedeutet eine Vorarbeit zur Lösung des sehr wichtigen Problems der Eigenproduktion. Der V. S. K. macht sich von fremden Marken frei, gewöhnt die Konsumenten an seine eigene Packung mit Schutzmarke und konzentriert seinen Umsatz in rationellster Weise.

Die Eigenpackungen des V. S. K. sind alle mit dessen **Schutzmarke** versehen.

Schutz-Marke — Marque déposée

Unsere Schutzmarke hat den Zweck:

1. Die Eigenpackung des V. S. K. leicht erkenntlich zu machen,
2. dem Konsumenten ein Garantiezeichen für gute und preiswürdige Ware zu sein.

Aus diesen Gründen liegt es sehr im Interesse, sowohl der Konsumverwaltungen als auch der Konsumenten, wenn sie bei ihren Einkäufen den nachstehend verzeichneten **Eigenpackungen des V. S. K.**, versehen mit dessen Schutzmarke, den Vorzug geben.

Bodenwichse	Haferflocken	Kokosfett	Olivenöl	Seifen, Borax
Cacao	Hochglanzfett	Lederfett	Panamarinde	Stahlspähne
Gewürze	Kochfett	Kräutertee	Röstkaffee	Tee
Glättekohlen				Waschpulver
Glühstoff				Zündhölzchen

Zielbewußt

gibt jede Vereinsverwaltung den Eigenpackungen des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K) den Vorzug

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Grosseinkaufsstelle

Betriebseröffnung:
Oktober 1892

Schutz- Marke

Sitz der Verwaltung:
Thiersteinerallee 14, Basel

Eigene Lagerhäuser in Basel, Pratteln u. Wülflingen

Jahres-Umsätze

1892: **Fr. 43,614**
1893: **Fr. 386,524**
1894: **Fr. 572,068**
1895: **Fr. 1,134,954**
1896: **Fr. 1,785,675**
1897: **Fr. 2,276,647**
1898: **Fr. 2,617,864**
1899: **Fr. 3,306,295**
1900: **Fr. 3,675,366**

Der **V. S. K.** hat als Aufgabe den **Grosseinkauf** der Warenbedürfnisse der Verbandsvereine.

Der **V. S. K.** ist für die Konsumvereine **dasselbe**, wie der Konsumladen für die Konsumenten.

Erste genossenschaftliche Pflicht der Konsumvereinsmitglieder ist, ihre Einkäufe im **eigenen** Laden zu machen, denn je grösser der Umsatz, um so rationeller und wirksamer können die Interessen der Mitglieder gewahrt werden.

Die gleichen genossenschaftlichen Pflichten, deren Erfüllung die Vereins-Verwaltungen von ihren **Mitgliedern** verlangen, gelten auch für **sie** gegenüber dem V. S. K. als Grosseinkaufsstelle.

Zielbewusst macht der überzeugte Genossenschafter seine Warenbezüge im **eigenen** Laden.

Zielbewusst überweist jede Verbandsvereins-Verwaltung ihre Aufträge der **eigenen Grosseinkaufsstelle.**

Die wirksamste Interessenwahrung des Konsumenten besteht in zweckmässiger und zielbewusster Ausnützung seiner **eigenen** Kraft im **eigenen Laden,** in der **eigenen Grosseinkaufsstelle.**

Jahres-Umsätze

1901: **Fr. 4,175,893**
1902: **Fr. 5,003,682**
1903: **Fr. 6,179,839**
1904: **Fr. 7,673,238**
1905: **Fr. 9,143,129**
1906: **Fr. 10,648,460**
1907: **Fr. 14,354,809**
1908: **Fr. 17,058.793**
1909: **Fr. 21,402,530**

1910: Fr. 27,765,801 — 1911: **Fr. 32,095,977**

Aus dem Kleinen spriesst das Grosse!